

Der Sonne entgegen

Pilgern auf dem Ignatiusweg in Spanien, von Günter Schenk.

[Lesen sie dieser Artikel hier.](#)

Jarin und fast nur mit dem Fern- zu erkennen, die Madonna von zazu. Der Legende nach erschien sie 1468 einem Hirtenknaben in einem Busch. „Arantza zu?“ („Du, unter n?“) habe er ihr zugerufen und dem schen Nationalheiligtum so zu sei-amen verholten.

leich hinter dem Sanktuarium be-eine der schönsten Etappen des Ig- sweges. Stramm bergauf geht es durch Wälder und Wiesen, auf de- n Sommer Schafe, Kühe und Pfer-iden. Oben auf dem Pass liegt die lko Ponda, eine fast hundert Jahre berghütte, in der Deftiges auf den des Wanderers kommt. Oft liegt e hier oben, hüllen Wolken oder die Berge ein. Hier präsentiert sich egion als Wasserscheide: Richtung n fließt das Wasser in den Atlan-ichtung Süden ins Mittelmeer.

Fast wie in Rudesheim

ich die folgende Etappe hat es noch il in sich, dann aber wird es einfa-geht der Weg ins spanische Rot-Paradies La Rioja über. Laguardia die Grenzstation, ein Ort wie aus ilderbuch. Mittelalterlich gibt sich itofreier Kern, der komplett unter- t ist. Platz für grandiose Weine s so geschaffen, für viele Hundert- nd Liter meist roter Gaumenkitz- aguardia lebt vom Weintourismus, usende von Besuchern vor allem am enende in die kleinen Bodegas spilt. hlt sich mancher Pilger wie in der heimer Drosselgasse!

Navarette trifft der neue Ignati- z auf den traditionellen Jakobsweg. 3 Kilometern sind beide Routen bis no identisch. War man bislang oft

Schon von weitem grüßt der riesige Klosterkomplex auf Kataloniens heiligem Berg, dem Montserrat. Fotos: Günter Schenk

Der Sonne entgegen

Pilgern auf dem Ignatiusweg in Spanien / Von Günter Schenk

nächsten 120 Kilometer Fußmarsch spa- ren. Quer durch eine Wüstengegend, die im Sommer mit Temperaturen von weit über 40 Grad aufwartet und kaum über Pilgerherbergen oder Proviantstationen verfügt. Auch Wasser gilt es auf dem Weg durch die Wüstenlandschaft frühzeitig zu bunkern. Es ist der härteste Teil des Ignatiusweges, der auch mal schmerzhaft sein kann – von wunden Füßen bis zum Sonnenbrand.

Schließlich betritt der Pilger Katalonien. Hier ist die Infrastruktur wieder vorbildlich – so wie in Verdu, wo die Jesuiten eine neue Herberge mit 31 Betten hergerichtet haben. Zehn Euro kostet ein Platz im Stockbett, acht Euro das Pilgermenü mit Pasta und Tintenfisch. Knapp Tausend Einwohner zählt das

Städtchen, dessen Bürgermeister sich vom neuen Ignatiusweg viel verspricht. „Einige“, hofft der Bürgermeister, „werden erst hier in den Ignatiusweg einsteigen, schließlich sind es von Verdu nur noch gut hundert Kilometer bis Manresa, der Endstation des Weges. Das reicht, um einen Pilgerpass zu bekommen“, spekuliert das Stadtoberhaupt auf die Pilger.

Knapp vier Stunden führt die nächste Etappe nach Cervera. Es ist ein typischer Abschnitt, mal auf Feldwegen, mal auf Asphalt. Ein Weg, den auch Ignatius mit ziemlicher Sicherheit gemacht hat. Ein Weg, den man schweigend gehen sollte, wenn man seine Sinne schärfen will. Das Auge sieht Felder und Bäume, Sträucher, Wiesen und Blumen. Wenig weiter abgekippten Bauschutt, rostende Ze-

mentsilos, gestapelte Wegplatten – Beton so weit das Auge reicht. Stumme Zeugen spanischer Bauart. Zu hören sind Vögel und der Wind, der leise über Felder und durch Bäume streicht – und die eigenen Schritte. Aber auch: Flugzeuge, Mopeds, Mährescher, Autohupen.

Es ist der Gegensatz der Eindrücke, die den Pilger auf dem Ignatiusweg zum Nachdenken anregen. „Die Menschen büßen heute, ohne dass sie es merken“, sagt ein Mitwanderer in Cervera, einem auf einem Hügel wunderschön gelegenen mittelalterlichen Städtchen. Grüner Spargel mit frischem Ziegenkäse erfreut am Stadtrand das Pilgerherz, verleiht dem anschließenden Stadtrundgang Flügel. Alte Gänge gilt es zu entdecken, Gassen, in denen das Herz Kataloniens schlägt.

ter, wie es Ignatius erlebte, küß noch ein alter Torbogen – und die Muttergottes, vor der sich tagsüß Pilgerschlangen bilden. Schließl len viele, der hierher kommen, manische Figur berühren. In ih gesicht legte Ignatius seine r beichte ab, die dem Vernehmen r Tage währte. Außerdem hänge ter sein Schwert am Altar der J auf. Eine Kopie der Waffe zeiger nediktiner auf dem Montserrat r mer gern, das Original reklami Jesuiten in Barcelona für sich.

Ohne Handy und Laptop wa us einst unterwegs. Heute ist das Doch auch mit Telefon und Ct meint der Prior des Klosters Mo ist spirituelles Erleben möglich. ist Pilgern eine Metamorphose bens: „Seele, Geist und Körper l sich im Einklang“. Mehr als fü meter die Stunde aber sollte mar ger nicht unterwegs sein. „Sons nur der Körper an, bleiben Geist l le zurück“. Je langsamer man g so besser sei es, gibt der Prior de von heute mit auf die Schlusseta

Eine mittelalterliche Brücke die Stadt Manresa. Fast elf Mor ditierte der Pilger Ignatius hier Höhle. Casa Santa nennt sich d eine barocke Anlage mit großt teshaus. Hinter dem Seitenscf steckt liegt der Eingang zur eige Höhle mit den nackten Felswä der Stirnwand, hinter einem kle tar, zeigt ein Relief den mediti Heiligen. In der Höhle vervollstä vermutlich auch seine soge Geistlichen Übungen: eine Art I en, „um über sich selbst zu siegen Leben zu ordnen, ohne sich d gendeine ungeordnete Neigung men zu lassen“.

Nicht gelebt werden. sonder

